



MARKUS MARTERBAUER:
ZAHLEN BITTE! DIE KOSTEN
DER KRISE TRAGEN WIR ALLE

Deuticke Verlag
 Wien, 2011

ISBN 978-3-552-06173-6,
 256 Seiten, 17,90 €

Die (all-)gegenwärtige Wirtschaftskrise, ausgelöst durch das Platzen der Kredit- und Immobilienblase in den USA 2007, verlagerte ihr Zentrum in den letzten Jahren zunehmend von den USA nach Europa. Was mit einer Überschuldung privater Haushalte in den USA, aber auch Ländern wie Großbritannien und Spanien begann, präsentiert sich in der medialen Berichterstattung nun täglich als Staatsschuldenkrise. Und während zu Beginn der Krise vor allem gierige FinanzspekulantInnen für die Misere verantwortlich gemacht wurden, scheint nun die Bevölkerung Griechenlands die Hauptschuld zu tragen. Was ist passiert, wie hängen diese Entwicklungen miteinander zusammen, und wie kann die Wirtschaftspolitik sinnvoll reagieren? In dem Ende 2011 erschienenen Buch „Zahlen Bitte! Die Kosten der Krise tragen wir alle“ liefert Markus Marterbauer weitblickende, verständlich formulierte und wissenschaftlich fundierte Antworten auf diese Fragen. Er beschäftigt sich mit den Ursachen und Folgen der aktuellen Weltwirtschaftskrise und präsentiert eine weitreichende wirtschaftspolitische Reformagenda, um die drängenden ökonomischen, sozialen und ökologischen Probleme unserer Zeit zu lösen. Marterbauer ist einer der renommiertesten Wirtschaftsforscher Österreichs und seit kurzem Leiter der Abteilung Wirtschaftswissenschaft und Statistik der Arbeiterkammer Wien. Zu seinen Forschungsschwerpunkten zählen Allgemeine Wirtschaftspolitik, Budgetpolitik, Sozialpolitik und Arbeitsmarktpolitik.

Bereits in seinem ersten Buch „Wem gehört der Wohlstand. Perspektiven für eine neue österreichische Wirtschaftspolitik“ (2007) warnte Marterbauer vor den ökonomischen und gesellschaftlichen Gefahren hoher Ungleichheit und präsentierte detaillierte Vorschläge, wie sich der gesellschaftliche Wohlstand in Österreich gerechter verteilen lässt. „Zahlen Bitte“ ist eines der ersten Bücher im deutschsprachigen Raum, das sowohl über eine detaillierte Analyse der Krisenursachen als auch über ein umfassendes fortschrittliches wirtschaftspolitisches Programm verfügt, mit welchem der Autor einen Ausweg aus der Krise in Aussicht stellt.

Wie schon in Marterbauers erstem Buch, nimmt die hohe Ungleichheit von Einkommen und Vermögen auch diesmal einen zentralen Stellenwert ein. In Kapitel 2 zeigt Marterbauer auf, wie die weltweit zunehmende Ungleichverteilung von Einkommen und Vermögen in den letzten Jahrzehnten international zu unterschiedlichen wirtschaftspolitischen Entwicklungen führte, um der Grundtendenz stagnierender Nachfrage zu begegnen: Länder wie Deutschland oder Österreich wurden aufgrund der schwachen Entwicklung der Lohneinkommen und Binnennachfrage zunehmend abhängig von der Importnachfrage anderer Länder. Dem gegenüber stehen die USA, Großbritannien und teilweise einige europäische Länder, welche trotz steigender Ungleichheit und schwacher Entwicklung der Masseeinkommen durch eine starke Konsum- und Wachstumsdynamik geprägt waren und deshalb auch deutlich mehr importierten als exportierten. Allerdings basierte dort die Ausweitung der Konsumnachfrage auf einer stetigen

und letztlich nicht nachhaltigen Ausweitung der Haushaltsverschuldung, angetrieben durch Immobilien- und Finanzmarktblasen. Dadurch also bedingten sich diese beiden unterschiedlichen Entwicklungen in den genannten Ländergruppen gegenseitig. Und insofern ist die Zunahme der Ungleichheit eine wichtige – und von international renommierten Experten wie Joseph Stiglitz, Robert Reich und Raghuram Rajan zunehmend hervorgehobene – Krisenursache.

In Kapitel 3 beschäftigt sich Marterbauer mit Lehren aus der Krise und appelliert neben einer starken Re-Regulierung der Finanzmärkte für eine substanzielle Umverteilung von Einkommen und Vermögen, um insbesondere in Exportüberschussländern wie Deutschland und Österreich die Binnennachfrage zu stärken und unabhängiger von Exporten zu werden. Das hilft auch, die Spannungen im Euroraum zu lindern. Um die wachsende Einkommensungleichheit zu bekämpfen, argumentiert Marterbauer neben der Einführung eines gesetzlichen Mindestlohns dafür, dass die Wirtschaftspolitik durch die Stärkung von Gewerkschaften und die Verfolgung einer Vollbeschäftigungspolitik (hierzu unten mehr) ein günstiges Umfeld für Lohnerhöhungen schaffen soll. Um Vermögensungleichheit zu bekämpfen, empfiehlt er die Einführung einer Vermögenssteuer. In Kapitel 8 widmet sich der Autor detailliert diversen Möglichkeiten der Besteuerung von Vermögen.

Auch dem Sozialstaat kommt eine wichtige Rolle bei der Reduktion der Ungleichheit zu. Aber nicht nur das: In Kapitel 7 zeigt Marterbauer auf, wie sich der österreichische Sozialstaat in der Krise bewährte und einen noch viel stärkeren Konjunktureinbruch verhindern konnte. Außerdem warnt er, dass Sparmaßnahmen und Konsolidierungspakete, die Sozialabbau zur Folge haben, aufgrund ihrer konjunkturbremsenden Wirkung kontraproduktiv sind. Anstatt durch Sparen die Konjunktur zu bremsen, was wegen steigender Arbeitslosigkeit und Sozialausgaben wiederum die Ausgaben belastet, empfiehlt Marterbauer die gegenteilige Strategie: Durch Sozialpolitik – insbesondere den Ausbau sozialer Dienstleistungen – soll Beschäftigung geschaffen und die Wirtschaft angekurbelt werden, was langfristig einen Abbau der Staatsschulden erleichtert. Außerdem argumentiert Marterbauer, dass ein Ausbau des Sozialstaats die Haushaltsnachfrage erhöhen könnte, weil er Haushalten mehr Sicherheit vermittelt und diese nicht mehr privat für Gesundheit und Pensionen vorsorgen müssen.

Weitere zentrale Themen im vorliegenden Buch sind Arbeitsmarkt und Arbeitsmarktpolitik. Hier diskutiert Marterbauer zuerst die Ursachen der – im EU-Vergleich – relativ günstigen Arbeitsmarktentwicklung in Österreich und Deutschland und geht dabei insbesondere auf die Rolle der Kurzarbeit ein. Zugleich vergisst er jedoch nicht, die – trotz der allgemein niedrigen Arbeitslosigkeit – hohe Jugendarbeitslosigkeit und die Unterbeschäftigung vieler teilzeitbeschäftigter Frauen zu problematisieren. Marterbauer spricht sich dafür aus, dass Vollbeschäftigung als wirtschaftspolitisches Ziel auf nationaler und europäischer Ebene betrach-

tet werden muss. Um in der Krise Beschäftigung zu schaffen, empfiehlt der Autor eine gesetzliche Arbeitszeitverkürzung und setzt sich in Kapitel 6 umfassend mit den Möglichkeiten und Effekten einer Arbeitszeitverkürzung auseinander. Zugleich diskutiert er die gesellschaftlichen und ökologischen Vorteile einer Reduktion der Arbeitszeit.

Wenn auch die Politikmaßnahmen für Österreich entwickelt wurden, scheinen diese auch für Deutschland und andere Exportüberschussländer äußerst relevant zu sein. Auch für die Euroraumkrise präsentiert Marterbauer zahlreiche Lösungsvorschläge und plädiert für eine veränderte wirtschaftspolitische Strategie der EU-Institutionen. Kritisch anzumerken bleibt, dass die Lösungsvorschläge für die Leistungsbilanzdefizitländer des Euroraums unterentwickelt sind. Hier äußert sich der Autor überraschend zurückhaltend und präsentiert keine Maßnahmen, wie der langfristige Abbau der Ungleichgewichte aus der Perspektive der Südländer erfolgen soll. Ferner ist sein Vorschlag, Griechenland müsse die Industrialisierung des Landes vorantreiben, vor dem Hintergrund des Kapitels über Wachstum und Umweltzerstörung widersprüchlich. Auch argu-

mentiert der Autor, dass die Lohnzuwächse in den Südländern im Verhältnis zur Produktivitätsentwicklung zu hoch waren. Allerdings ist auch in den meisten Südländern in den letzten Jahrzehnten die Lohnquote gesunken, in Spanien gar ähnlich stark wie in Deutschland.

Trotz dieser kleinen Lücke ist das Buch sowohl aufgrund seiner sorgfältigen Krisenanalyse als auch wegen der konkreten wirtschaftspolitischen Handlungsanleitungen für Regierungen, Gewerkschaften und Soziale Bewegungen sehr zu empfehlen. Die aktuellen ökonomischen, sozialen und ökologischen Probleme dieser Welt sind gewaltig. Markus Marterbauer schafft es, seriöse und konkrete Lösungen zu präsentieren. Das vorliegende Buch ist eine Pflichtlektüre für alle, die nach einem detaillierten, umfassenden wirtschaftspolitischen Programm suchen, das einen Ausweg aus der Krise und gesellschaftlichen Fortschritt in Aussicht stellt. Für das deutsche Publikum bietet das Buch zudem eine spannende Einführung in die österreichische Wirtschaftspolitik und Institutionenlandschaft, verfasst von einem ihrer besten Kenner. ■

KLARA ZWICKL, AMHERST